

## Cornelia Schmidt-Bleek "PONG" 13.12.02 - 22.02.03

---

Ich war gerade von einem längeren Auftrag zurückgekehrt, schief 12 Stunden und nahm dann die U-Bahn in die Stadt, um ein paar Dinge zu erledigen - Post, Bank, die gewohnten Gänge. Monate waren vergangen, seitdem ich die letzte Zeitung gelesen oder Radio gehört hatte. Ich hungerte förmlich nach Informationen und Nachrichten. Die Fahrt war lang. Kurz vor Stadtmitte merkte ich, dass immer mehr Menschen ausstiegen und als ich endlich an der Oberfläche auftauchte, war ich vollkommen allein. Der Platz war übersät mit zerknüllten Flugblättern, weggeworfenen Transparenten, Flaschen, verbrannten Flaggenfetzen, sogar eine Ledersandale lag herum, in der noch der Fußabdruck des Besitzers zu sehen war. Es müssen Massen an Menschen sich versammelt haben, aber anscheinend war der Platz von den Friedenschütern wieder beschlagnahmt worden. Ich wollte gerade die Aufschrift auf einer der vielen am Boden liegenden grünen Plastikschirmmützen lesen, da traf es mich, völlig überraschend und innerhalb von Sekunden war mein Körper von kalten Schweißausbrüchen überströmt. Es gab kein Wort für diesen Gestank, Moder, Fäkalien, Müllhalden, all dies war zu harmlos und ich wusste nicht, was diese stille und unsichtbare Bedrohung mit mir anstellen würde. Orientierungslos stolperte ich durch das übel riechende Miasma, unter meinen Füßen knirschten Scherben von zerbrochenen Ampullen. Ich schnappte kurz nach Luft, merkte wie ich der stillen, mysteriösen Kraft am erliegen war...und fing an zu laufen. Strassen, die ich wie meine Westentasche kannte, waren kaum wieder zu erkennen, alle Schaufenster waren mit Sperrholz verbarrikadiert, überall Müll, Ampullen - und kein einziger Mensch. Ein Paar Strassen weiter sah ich die ersten Desinfektoren einrücken, ferngesteuerte Ventilatoren, welche die gesamte Gegend mit einem harmonisierenden, beruhigenden Geruchsstoff einbetteten. Erst Tage danach wurde die Ausgangssperre aufgehoben.

I had just arrived home after a long stint in the field, slept for 12 hours and caught the metro into town. Needed to run a few errands - post office, bank, the usual routine. It had been months since I'd read a paper, or tuned into a radio bulletin. I was thirsty for news, information. It was a long ride. Noticed commuters thinning out within several stops of the central square. By the time I surfaced, I was completely alone. The square was covered with crumpled pamphlets, discarded banners, scores of bottles, the tatters of burned flags, an odd leather sandal still moulded to the foot of its owner. Registered immediately that just a few hours hence, I would have been one of thousands crowded into this space but it had been reclaimed by custodians of the peace. Just as I was attempting to decipher the angry slogans on a green plastic visor, the smell hit. The air was still sodden with the swampy emanations that soon had me in a cold sweat. There was no description for this stench: decay, faeces, rubbish dumps were all too harmless. I was unaware what consequences this silent unknown agent might have. I walked, disoriented by the fetid miasma, crunching shards of broken phials underfoot. I gasped a few shallow breaths, felt myself succumbing to its silent, mysterious power...and started to run. Streets I know like the back of my hand were unrecognisable, the shop fronts encased in plywood, rubbish everywhere - not a person in sight. A couple of blocks away, I saw the first disinfectors moving in, remote-controlled ventilators blanketing the entire area with a harmonising, reassuring deodorant - neutralising the stench of fear. It was days before the curfew was lifted.

Text Nina Coon